

den. Die Volkssache ist aber etwas Großes*) und um Großes würdig zu besprechen, muß man frei sprechen können. Das erlaubt die gute Censur nicht und das erschwert die Sache von vorn herein. Durch die Blume zu sprechen, geht zwar mitunter, taugt aber nicht für die Länge und am Wenigsten für Volksbücher, die lieber mit Heugabeln wirken möchten. Dazu kommt die Zerrissenheit unseres Vaterlandes. Ein deutsches Volksbuch zu schreiben**), würde vielleicht möglich sein; es ist aber jetzt bei der Höhe der Stufe, wornach wir verlangen, die Aufgabe eines Riesengenies; denn das Buch müßte mindestens noch einmal so groß und reich sein an Einsicht und Kunst, als z. B. der Faust***). Dagegen gelingt es einigen unserer besseren Köpfe, gutes Provinzielles zu liefern und das ist auch das Richtige und Zeitgemäße. Unser Volksleben ist zur Zeit nur provinziell. Berthold Auerbach ist unter diesen Neueren†) der Beste. In Sachsen haben wir Nieritz und Willkomm. Nieritz, der Liebling der Schuljugend, ein Mann von Phantasie und namentlich dramatischem Talent††), nur leider nicht — politisch leidenschaftlich. Eben so Willkomm, welcher neuerdings den teutschen Bauer erscheinen ließ. Unter den Zwickauern ist der Verfasser der drei Schulkammeraden jeden Falls der bedeutendste und gewiß schade, daß diesem Schriftsteller nicht frei über den alten heimischen Bergen zu kreisen vergönnt ist. Gubitz, der preussische Volkskalendermann, ebenfalls keinesweges ohne erprobte Fähigkeiten, leistet so viel, wie gar nichts; wahrscheinlich aus Standesrücksichten, wir hätten bald gesagt: Landesrücksichten. Trefflich ist dagegen, was Süddeutschland liefert. Da ist das Buch für Winterabende†††): der beste Volkskalender dieses Jahres; Charakteristiken Tzsteins, Bassermanns und Bekks wechseln mit historischen Darstellungen und Aufsätzen wie: die teutschen Advocaten, wie sie sein sollen; dazu ein voller, nützlicher und neuer Anhang.

(Fortsetzung folgt).

*) Hier nahm der Lord den Hut ab.

Barnaby Rudge von Boz.

**) Reinecke, der Fuchs, war eins.

***) Advocat Detmold, der geistvolle Verfasser der „Randzeichnungen“, wäre allenfalls ein Candidat zu dieser Aufgabe; der Dichter von „Sopf und Schwerdt“ könnte kaum admittirt werden.

†) Beststein nicht zu vergessen.

††) Er schreibt einen vorzüglichen Dialog: kurz und Schlag auf Schlag.

†††) Buch für Winterabende. Volksbuch und Volkskalender auf 1844. Herausgegeben von Honock. Preis 1 Thlr.

Lese fr ü c h t e.

Aus dem „teutschen Familienbuch.“

1.

Jägerstücklein von Berthold Auerbach.

Nicht wahr, so etwas hört der Leser gern? Piff, pass! wenn's recht knallt, und man sitzt dabei ruhig in seiner warmen Stube, und hört von allerlei Fährlichkeiten draussen im wilden Wald erzählen. Es ist aber auch wahr, auffer den Waschweibern und alten Soldaten wissen die Jäger am meisten Geschichten zu erzählen, und wenn sie ein bißchen ausschneiden, so heißt man das eben Jägerlatein. Das was ich aber jetzt erzähle, ist buchstäblich wahr, und geschehen im Jahre 1842, ich weiß nicht am 12. oder 13. October. Ich habe, so erzählt ein Doktor und nimmt einen tüchtigen Schluck, die Jagd von Grünheim gepachtet; aber die Bauern schossen mir die meisten Hasen weg. Ich denke nun, du mußt einmal recht aufpassen und sehen, daß du so einen Wilderer dran kriegst. Ich sehe mich also in einen Busch und warte.

Ich brauche aber nicht lange zu warten. Da kommt der Müller Stephan gegangen, führt einen alten Gaul, der kaum mehr die Haut über den Knochen hat, dabei aber noch ganz gut läuft, am Halfter, und trägt unterm rechten Arm die Flinte. Am Walde läßt er den Gaul weiden, und stellt sich auf den Anstand. Ich springe vor und sage: Kerl, was willst du da?

„Ich Ich will den Gaul da todt schießen,“ sagt der Müller ganz verblüfft. Da kann geholfen werden, sag' ich, und pass! jag' ich dem Gaul eine Kugel in's Hirn, plums da liegt er. Mein Müller Stephan ist aber nicht mehr auf das Wildern ausgegangen.

Ein andermal ist mir's aber doch himmel, oder vielmehr höllenangst geworden, mit einem solchen Wilderer.

Ich komme gerade aus dem Wald, da hör' ich's knallen. Ich sehe einen Hasen im Kraut liegen, ein Bauer springt zu, hebt ihn auf, und wie er sich nun umsieht, bemerkt er mich. Er springt dann über Hals und Kopf. Ich denk aber: wart du sollst mir dran denken! Ich will dir den Hasen pfeffern. Ich hab' in meiner Doppelflinte eine Ladung Schrot, und im andern Lauf eine Kugel. Ich denk': du sollst rechte Nengsten kriegen, halte hoch, daß ich weit über den Bauern wegschieße, und drücke die Kugel ab. Das pfeift tüchtig. Aber o weh! mein Bauer fällt der ganzen Körperlänge nach nieder.